

RuR – Unterrichtsimpulse/-materialien

Alevitentum

Alevitischer Impuls 1 – Stichworte

Frausein
Mannsein
Can

Frau und Mann im Alevitentum (Bariş Ulaş)

Im alevitischen Verständnis ist die innere Lebenskraft (*Can*) geschlechtsneutral und übersteigt die Kategorien von Mann und Frau. Diese Lebenskraft wohnt jedem Individuum inne, unabhängig von geschlechtsspezifischen Unterschieden. Diese egalitäre Sichtweise betont die Einzigartigkeit und Gleichheit aller Menschen. Frauen und Männer gelten somit im Alevitentum als gleichwertig.

Die göttliche Existenz in jedem Menschen ist geschlechtslos. Jegliche Geschlechtskonzeption entfaltet sich lediglich am physischen Körper und nicht an der Seele, dem Can. Dementsprechend nehmen Personen jedes Geschlechts gleichberechtigt und gemeinsam an alevitischen Zeremonien teil. Pir Hadschi Bektasch Veli (ca. 1209-1271) betonte diese Botschaft einst mit den Worten: *„In der Gemeinschaftsrunde wird nicht nach Mann und Frau gefragt. Alles, was Gott geschaffen hat, ist vollkommen. Wir schauen nicht auf den Unterschied zwischen Mann und Frau, das Unvollkommene ist in deinen Gedanken.“*¹

Auch der Weg der Vervollkommnung über die Vier Tore und Vierzig Stufen ist für Personen jedes Geschlechts gleichermaßen offen. Somit können alle das Ziel, ein vollkommener Mensch (*Insan-i kamil*) zu werden, gleichermaßen erreichen. Der Can-Glaube repräsentiert die innerliche Verbundenheit der Menschheit und betont somit die Gleichheit aller Menschen in allen Lebensphasen. Ein Bekenntnis zum Glauben an den Can ist somit auch ein

¹ Gülçiçek, Ali Duran (1996): Der Weg der Aleviten, S. 47.

Appell an die Gleichwertigkeit, Gleichstellung und Gleichbehandlung aller menschlichen Daseinsformen.

Can als göttliche Lebenskraft ist nach alevitischer Auffassung nicht nur im Menschen, sondern in allen Lebewesen aufzufinden. Trotzdem werden die Ideale der Geschlechtergleichheit und der göttlichen Natur aller Lebewesen in der Glaubens-praxis oftmals missachtet. Die Rolle der Frauen war und ist in alevitischen Gemeinschaften eng mit traditionellen Vorstellungen von Familie und gesellschaftlicher Ehre verbunden. Insbesondere der Begriff „Namus“, der die familiäre Ehre bezeichnet, wird oft als Maßstab für Reinheit und zur Kontrolle weiblichen Verhaltens verwendet. Damit dient er als Mittel patriarchaler Herrschaft. Gerade vor dem Hintergrund bestehender Ungleichheiten ist es wichtig, sich an die grundlegenden Werte des alevitischen Glaubens zu erinnern: den Glauben an die Gleichwertigkeit aller Menschen und ihrer Seelen, unabhängig vom Geschlecht.

Zum Autor: Barış Ulaş studierte alevitische Theologie an der Universität Wien und ist dort als Studienassistentz am Institut für Religionspädagogik tätig.